

Polen : Schweiz

2 : 3 für die Schweiz

«Für die westeuropäischen Länder erstellt das EDA (Eidgenössisches Amt für auswärtige Angelegenheiten) keine Reisehinweise. Bitte informieren Sie sich anhand der ausführlichen Medienberichte über die aktuelle Lage in diesen Ländern.» So ist es im Jahre 2004 im Internet unter www.eda.admin.ch zu lesen. Da aber Polen kein westeuropäisches Land ist, lesen wir in der offiziellen Mitteilung weiter: «Polen ist ein stabiles Land. Es besteht keine Gefährdung durch politische Unruhen. Taschen- und Entreisssdiebstähle sind häufig. Um Autos zu stehlen, werden oft leichte Auffahrkollisionen vor Ampeln oder Hilfsbereitschaft (z.B. Anzeige eines Schadens am Fahrzeug) vorgetäuscht. Steigen Sie in einem solchen Fall nicht aus und fahren Sie weiter.»

Sie vermuten richtig, es ist nicht ganz leicht, als noch nie in Polen gewesener Schweizer über ein befreundetes Land zu schreiben, das bald in die EU aufgenommen wird. Aber seien Sie beruhigt, denn im Bundesbern haben wir eine neue Departementsvorsteherin. Calmy-Rey, Micheline, ist nicht nur eine tolle Staatsfrau, sie hat auch einen zu ihr passenden Namen der aus dem Englisch-Spanisch-Französischen übersetzt in etwa „Gemütsruhe ausstrahlende Königin, Triebwagen“ bedeutet. Vielleicht hört sie dies nicht gern, aber wir Schweizer brauchen Leute mit Zivilcourage (Mut), sonst heisst es vielleicht schon bald in einem EU-Reisehinweis, dass in der Schweiz häufig gestohlen wird. Dies könnte ich nachvollziehen, denn meinem Sohn wurde im letzten halben Jahr zweimal das Fahrrad geklaut.

3 : 3 – unentschieden

Was unsere Reformfreudigkeit und diejenige der EU anbelangt, holt Polen auf und wenn es in diesem Tempo weitergeht, wird es uns in einigen Jahrzehnten vielleicht überholen. Die Schweiz ist zurzeit eher auf einem absteigenden Ast und Polen auf einem aufsteigenden. Es kommt jetzt stark darauf an, wie die EU ihre immensen Probleme lösen kann, denn im Vergleich zu Amerika und den Asean-Staaten steht sie heute nicht gerade prächtig in der Weltlandschaft. Wie Polen, wird die Schweiz von der EU auch in Zukunft sehr stark abhängig sein. In ganz Europa wird sich der Lebensstandard angleichen und Gewinner und Verlierer werden sich die Hand reichen. Sowohl in Polen wie der Schweiz. Und in beiden Ländern sind mutige und weitsichtige Leute gefragt, um vorwärts zu kommen.

Penalty-Schiessen

Penalty heisst eigentlich „Strafe“, aber im Fussball schaut man diesen von der andern Seite an und hofft auf einen Torschuss. Und genauso müssen die Chancen in Polen gepackt werden. Auf der einen Seite wird vermutlich der grenzüberschreitende Arbeitsmarkt in die „alte EU“ in den nächsten sieben Jahren stark eingeschränkt bleiben. Auf der andern Seite haben sie es aber in der Hand, Führungskräfte zum weiteren Auf- und Ausbau nach Polen zu holen, denn das alte Westeuropa will von den günstigeren Produktionskosten im Osten profitieren. Und davon kann Polen auch profitieren, wenn sie nicht den gleichen Fehler wie in den alten deutschen Ländern machen – langsam anpassen, ja nicht überschnell anzupassen versuchen.

Es darf auch nicht als Strafe betrachtet werden, alle Gesetze anzupassen. Für Polen ist dies relativ einfach – eine gemeinsame Änderung. Die Schweiz könnte dies nicht, denn wir haben immer noch 26 verschiedene Gesetze – für jeden Kanton ein eigenes, individuelles. Vermutlich wird die Umstellung der Landwirtschaft in Polen schwierig zu gestalten sein, denn ihr habt die grösseren klimatischen Nachteile. Und wenn ihr wählen könnt zwischen einer 35- und einer 45-Stunden-Woche, dann wählt Letzteres, denn dies hat mit der Produktivität zu tun – und schlussendlich mit dem Wohlstand, denn man sich in Zukunft sichern oder aufbauen möchte.

Noch etwas zum studieren in andern Ländern. Die ist schön, aber kostet viel Geld, das irgend jemand bezahlen muss und die Einwohner der alten EU sind vermutlich in Zukunft nicht mehr bereit, dies ungeschränkt jedermann zukommen zu lassen. Und wenn Polen Personen ins eigene Land holt, die an Universitäten etc, ausbilden, kommt dies billiger zu stehen und es profitieren mehr Leute davon.

Vermutlich kommt man mit hartem Arbeiten und vorausschauendem Denken weiter, als mit euphorischem Hoffen. Und dies gilt nicht nur für Polen, sondern die ganze EU und die Schweiz.